

Innerer und äußerer Mensch

Predigt am Sonntag Jubilate/ 22. April 2018 in Otterstedt

Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert. Denn unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig. 2. Korinther 4,16-18

Abgesehen davon, dass die Logik des Apostels Paulus (zumindest in der Übersetzung von Luther) am Ende ein wenig noch schief wird – denn alle Hasen sind Tiere, aber nicht alle Tiere sind Hasen, und alles Ewige ist, weil Geist, in der Tat unsichtbar, aber nicht alles Unsichtbare ist darum auch ewig – werden wir hier darauf aufmerksam gemacht, dass wir als Geistesmenschen oder als Christen eine doppelte Art haben. Paulus sagt: »äußerer« und »innerer« Mensch; er deutet an: »zeitlicher« und »ewiger« Mensch. Sonst sagt er auch »Fleisches-mensch« und »Geistesmensch«, oder: »Adamsmensch« und »Christusmensch«, oder: »Gesetzes-mensch« und »Evangeliumsmensch«. Auf alle Fälle und je mehr einer Gott angehört oder ein Christenmensch ist, hat er diesen Zwiespalt und Bruch in sich selbst. Und je mehr er ein Welt- oder natürlicher Mensch wäre, desto weniger würde er diesen Zwiespalt empfinden, sondern er würde sich ganzheitlich fühlen.

Wie kommt das? Es ist darin begründet, dass die Natur immer das in uns unmittelbar Vorherrschende, der Geist dagegen immer nur etwas Gewordenes, oder besser: etwas immer neu zu uns Kommendes sein kann! Viele Ausleger des Vaterunsers denken insofern auch, Jesus habe bei der Bitte um das tägliche Brot gar nicht gemahlenes und gebackenes Korn vor Augen gehabt, sondern gemeint, dass wir jeden Tag wieder Gottes, diesen Riss in uns festhaltendes Wort zum Kauen und Verdauen gebrauchen, weil wir sonst geistlich verhungern und sterben und aus geistlichen zu bloß natürlichen Menschen verkümmern.

Auch die Natur ist zwar Gottes – oder etwas von Gott – aber nur der Geist ist in einem hohen oder tiefen oder strengen Sinn Gott! Und wenn wir etwa die Natur außer uns und um uns herum sehen – gerade jetzt z.B. im Frühling – so möchten wir sie zwar ohne weiteres für göttlich erklären, weil sie etwas so Drängendes und Lebendiges und uns Erhebendes hat, aber warten wir nur auf den November, wenn alles stirbt und verwelkt und vermodert – dann finden wir die Natur schon weniger göttlich; und selbst im April und Mai befindet sich unendlich vieles gerade ans Licht gekommene Leben sozus. am falschen Ende der Nahrungskette und kann die Sonne nur für eine äußerst kurze Zeit sehen oder genießen; kaum hat dieses Leben begonnen, wird es auch schon wieder für anderes Leben verwertet und dient andern zur Nahrung. In der Natur herrscht einerseits eine Wirklichkeit des geradezu atemberaubenden Überflusses, andererseits aber auch das Gesetz der Befristung und geradezu der Wirtschaftlichkeit, und sofern wir uns auch selbst als ein Stück Natur aufzufassen geneigt oder eingewöhnt sind, stehen auch wir unter einem Gesetz des Überflüssigseins sowie der Frist und des Ausgenutztwerdens. Das können wir zu erklären versuchen, oder wir können in es hinein heldenhaft resignieren – wir können es sogar mit Wilhelm Busch grimmig-humorvoll betrachten: »Wie andre, ohne viel zu fragen,/ Ob man hier oben mich gebraucht,/ So bin auch ich zu Lust und Plagen/ Im Strom der Dinge aufgetaucht./ Geduld! Nach wenigen Minuten/ Versink' ich wieder in den Fluten.« Am liebsten allerdings verdrängen wir es, denken nach Möglichkeit über es gar nicht viel nach, blenden es aus! – Wie aber auch immer: Das Göttliche liegt selbst auf diese Weise nicht in der Natur, sondern im Geist – nämlich in diesem Falle in unsrer Betrachtung! Und schon von daher ist es die Frage, ob wir nicht diesen

Geist und sein Geheimnis gewöhnlich weit unterschätzen! Um es mit dem dänischen Dichter Jens Peter Jacobsen (1847-1885) zu sagen: *»Im Raum, dem gewaltigen, wiegt sich/ Unsere Erde wie ein Blättchen im Meer,/ Und ich bin ein Staubkorn, das schimmert,/ Weiß Gott, wo dies Licht stammt her? – / Und doch ist das All mit den Sternen,/ sich wiegend im Äther fürbass,/ Im Meer meiner Gedanken ein Kräuseln/ Nur winzig, und gekräuselt von was? –«* Wir sind mit unserem Dasein ein Nichts innerhalb des Alls der Materie, aber das All der Materie ist gleichzeitig ein Nichts innerhalb der Unendlichkeit unseres Geistes bzw. des göttlichen Geistes in uns! Dieser Sachverhalt ist gewissermaßen ein immer schon in der Welt oder unter der Menschheit seiendes Licht – aber *»die Finsternis hat's zumeist nicht begriffen«*.

Ich komme wieder auf Paulus zurück! Wir sind also beides, wir sind Geist und Natur – in irgendeinem Mischungsverhältnis! Und gerade – und vielleicht auch ausschließlich als Gottesgeist- oder Christenmenschen – wissen wir etwas von dieser Doppelheit bzw. interessiert uns überhaupt diese Frage, während wir sie als Naturmenschen lieber umgehen! Und es interessiert uns vielleicht auch des Weiteren die Frage: in welchem Mischungsverhältnis wir Geist und Natur sind? Steckt z.B. in uns zu 90 Prozent Gott als Natur und zu 10 Prozent Gott als Geist? Oder umgekehrt: zu 10 Prozent als Natur und zu 90 Prozent als Geist? Oder bewegt sich das Verhältnis möglicherweise auch um 50 zu 50 herum? Und das würde dann ja beinahe noch am interessantesten sein, weil sich dann alles immer wieder auf der Kippe befände! Man würde i.ü. gerade an dieser Stelle auch den Unterschied zwischen Paulus und Luther verdeutlichen können: Für Paulus ist es ohne weiteres klar, dass ein Christenmensch deutlich über die 50 Prozent hinaus Gottes Geist in sich hätte, bzw. er würde sagen, er hat ihn oder er hat ihn nicht, und er spricht deshalb auch vereinnahmend von »wir«: *»Wir werden nicht müde«* – wir nämlich als Christen! In uns ist entschieden mehr Christus als Adam, mehr Gott als Welt, mehr Geist als Fleisch, mehr Evangelium als Gesetz – oder mit welchen Begriffen er das nun auch ausdrücken wollte. Aber Luther hat, anders als Paulus, gerade an diesem Punkt ein Problem! Für ihn macht sich »der alte Adam« jeden Tag wieder in einem ganz unerfreulichen Maß »mausig« und tanzt uns sozus. auf der Nase herum; und Luther sieht die Gefahr, dass wir auch als Christenmenschen, denen im Prinzip der Geist doch schon aufging, aktuell wieder vollständig versinken im »Fleisch« – und nicht weil wir überwundene religiöse Ideen wieder eingeführt hätten (damit hatte sich eher Paulus auseinanderzusetzen!), sondern weil wir so schwach oder bequem und der Gegner »Natur« oder »Fleisch« oder »Welt« so stark und so aufdringlich ist! Und eines Tages haben wir uns möglicherweise vollständig einlullen lassen und schlafen und träumen, es sei alles in Ordnung – und es ist überhaupt nichts in Ordnung; wir halten uns zwar noch immer für Gottesmenschen und Christen, aber wir sind es lediglich noch gemäß einer Wahnvorstellung, einer »fixen Idee! Und wie sagt dann auch Luther: *»Wenn der Geist nicht mehr heilig ist, dann ist gar nichts mehr heilig!«* Dann verschwinden alle ehemaligen religiösen, moralischen, ästhetischen und metaphysischen Werte oder Gewichte, und es ist eine nebelhafte Natur nur noch heilig, und kein Mensch kann mehr erklären, weshalb ein Mensch eine größere Würde besitzen sollte als ein Hamster oder eine Wildkatze oder ein Wolf. Dann steht zwar im Grundgesetz: *»Die Würde des Menschen ist unantastbar«*, aber sie ist nun angetastet schon lange, und worauf sie sich eigentlich gründet, kann niemand mehr überzeugend erklären. Tatsächlich bringt man ja seit etwa 250 Jahren nur noch sog. unveräußerliche »Naturrechte« in Anschlag, und dann muss die Kehrseite irgendwann sein, dass man auch anderen Wesen diese Naturrechte zuspricht! Nur aus dem Geist kommt aber die Klarheit, nur aus dem Geist kommt die Kraft, nur um des Geistes – u.z. um des göttlichen Geistes – willen gibt es auch menschliche Würde!

Aber ich wollte wieder zu Paulus zurück! »Innerer« und »äußerer« Mensch! Der äußere Mensch, so sagt Paulus, bekommt zunehmend Druck, aber der innere wird zugleich zunehmend frei!

Der äußere verfällt schließlich sogar, aber der innere wird immer wieder erneuert, und er allein überdauert! – Das ist allerdings kein Automatismus! Menschen geraten möglicherweise in Umstände – schon indem sie in ein Haus, in eine Ehe, in eine Familie kommen – wo sie Tag für Tag Druck ausgesetzt sind: Werden sie darum innerlich frei? Vielleicht gehen sie durch den äußeren Druck sogar auch im Innern kaputt! Vielleicht verbittern sie nur! Sondern es muss bereits zuvor etwas da sein in ihnen, das sich nun sogar durch die schwierigen Umstände erst recht noch entwickelt und ganz zu sich selber gebracht wird – so wie sich um ein schon vorhandenes Sandkorn in einer Muschel eine Perle herum bildet! Nur wenn die Saat Gottes und seines Wortes in einem Menschen schon ist, hat er dem äußeren Druck und Verfall, was (mit den Worten des Heiligen Franz von Assisi) den »Bruder Leib« anbetrifft, etwas entgegensetzen! Und dieses Wort und Sein Gottes in dem inneren Menschen wird eben unter dem äußeren Druck und Verfall immer stärker und klarer, bis es sogar – demütig-stolz – heldenhaft wird, sich wie mit Adlerschwingen erhebt oder den gesamten »Schlamassel« schließlich sogar humoristisch zu verachten vermag. *»Verlache Welt und Ehre, / Furcht, Hoffen, Gunst und Lehre / und geh den Herren an, / der immer König bleibt, / den keine Zeit vertreibt, / der einzig ewig machen kann.«* – Leider sind solche Strophen aus unserem Gesangbuch inzwischen aus der Mode gekommen, und man ergeht sich stattdessen selbst in der Kirche in irgendwelchem wehleidig-hysterischen Weltverbesserungs-Kitsch!

Die Sache wird im Übrigen auch noch dadurch nicht leichter, dass der Standpunkt oder die Haltung des Apostels in der Wirklichkeit immer dem genau umgekehrten Standpunkt und der genau umgekehrten Haltung begegnen. Für die Welt nämlich oder das Naturmenschentum gilt: »Wenn auch der innere Mensch jeden Tag mehr an Bedeutung verliert, haben wir ja wenigstens noch unser äußeres Leben, sind noch halbwegs gesund, haben Essen und Trinken, fahren in Urlaub und können auch sonst das eine oder andre von der Welt noch genießen! Und um dieses Vergnügens willen, das für uns schwer wiegt oder einfach das Wichtige ist, verzichten wir auch gerne auf so etwas wie den Geist Gottes, den wir ja sowieso nicht sehen oder anfassen oder gewinnbringend anlegen können! Allenfalls lassen wir uns für den äußersten Notfall noch eine Hintertür offen – nach dem Motto: Man kann ja nie wissen!«

Paulus ist das »Innere« wichtig: Gott und Geist, Klarheit und Kraft, Charakter und Haltung! Und da stört es auch nicht, wenn der Mensch alt wird, wenn mit dem Alten Testament die Tage beginnen, von denen wir sagen: *»sie gefallen uns nicht«*! Oder wenn Paulus sich mit einer Krankheit herumplagen muss, von der man bis heute nicht weiß, was sie war – ob überhaupt eine körperliche (manche nehmen Epilepsie an) oder eine am Gemüt, an der Seele – und die Paulus auf eine recht seltsame Weise beschreibt: es sei ihm nämlich ein Engel des Satans geschickt, der ihn mit Fäusten traktiere! Selbst das hat für Paulus sogar einen Sinn oder sein Gutes; es hindert ihn nämlich daran, selbstsicher und überheblich zu werden. Und wie sagt er deshalb an einer anderen Stelle: *»Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen!«* Und dann macht er noch einen Zusatz, weil er weiß, dass kein Mensch von sich aus Gott lieben überhaupt kann, und sagt: *»Denen, die nach Gottes Vorsatz berufen sind!«*

Ja, das ist mühevoll – es ist in Wahrheit sogar menschenunmöglich, auf der Geistseite zu stehen, in seinem Inneren und in seiner Gottesbeziehung sein Fundament und seinen festen Standort zu haben und sogar umso fester dort noch zu stehen, je mehr es im Äußeren Stress oder Gegenwind gibt; und es wird noch viel schwieriger, wenn die Kirche, zu welcher einer gehört und die davon etwas wissen und sagen sollte, davon zu sagen gar nichts mehr weiß – aber es ist nicht gottesunmöglich!

Paulus ist nach der Überlieferung bei der Christenverfolgung unter Nero im Jahr 64 in Rom umgekommen; in Rom verliert sich jedenfalls seine Spur plötzlich, da war es dann ganz vorbei mit dem »alten Adam«, mit dem »Bruder Leib«, mit dem »äußeren Menschen«. Man kann vermuten, dass Paulus etwa Mitte 50 gewesen ist, als er starb. Und sein Meister hatte ja sein Leben bereits mit 33 beendet! Eine solche Religion ist nach den Maßstäben der Natur oder des Fleisches nicht unbedingt eine Empfehlung, und vielleicht auch aus diesem Grund geht es mit dem Christentum mittlerweile in demselben Maße zurück, in dem es mit der Wertschätzung des »Naturrechtes« vorangegangen ist. Da empfehlen sich schon eher fernöstliche Wellness- oder auch Ersatz-Religionen, und selbst Buddha oder Mohammed sind ja deutlich älter als Paulus oder Jesus geworden!

Dass wir als Menschen Natur sind, hat eine Bedeutung. Auch Gott ist Natur bzw. umgekehrt: die Natur ist auch Gott! Und in einem zweiten oder dritten Schritt würden wir darüber auch einmal nachdenken können, warum oder zu welchem Zweck das so ist. Das viel Wichtigere aber ist, dass Gott Geist ist – und allein das wird auch so in der Bibel ausdrücklich gesagt! – und nur wenn wir auch Menschen sind, in denen der Gottesgeist wohnt, haben wir so etwas wie Anmut, Würde und Adel. Jahrhunderte unserer Kultur, viele Generationen unserer Vorfahren haben das auch immer gewusst, nur die Gegenwart bietet uns das zweifelhafte Schauspiel oder Vergnügen, die Natur wieder zum Gott zu erklären, und dann finden wir eben schlechterdings keinen Grund mehr, einen Unterschied zum Beispiel zwischen Menschen und Tieren zu machen, und die Lebensinteressen und -rechte von beiden sind unversehens einunddieselben: Ein Hund tötet zwei Menschen, aber ob umgekehrt nun dieser Hund getötet werden darf, muss lange hin und her überlegt werden, und er darf es am Ende nur deshalb, weil er verschiedene nicht therapierbare Krankheiten besitzt. Wir sind auf einer Ebene sensibel und übersensibel geworden, wo sozus. das Heilige oder die Wahrheit zwischen Gott, Mensch und Welt, die eine gesamte Kultur einmal auf eine kaum geahnte Höhe gebracht hatte, schon lange verdunstet sind und sich aufgelöst haben, und dann werden öffentlich mit vollem Ernst Diskussionen geführt, bei denen unsere Voreltern uns gefragt haben würden, ob wir noch *»alle Tassen im Schrank haben«*.

Aber wie eine menschliche Gesellschaft da »tickt«, steht ihr auch durchaus nicht zur Wahl, sondern es handelt sich um eine Art Großwetterlage oder ein gleichsam metaphysisches Schicksal, und es kann sich jetzt nur noch jeder von Gott und Geist irgendwie Angerührte jeden Tag fragen, ob er über das Tafelsilber hinaus auch seine Herkunft bei *»Bares für Rares«* zu verhökern bereit ist, *»um einmal schön essen zu gehen«*, oder aber ob er mit dringlichem Ernst es versucht, innerhalb der ihn mächtig mitreißen wollenden Strömung nicht den Halt zu verlieren.

Nur wenn wir in einer gottesgeistfernen Gesamtsituation mit wachem Bewusstsein nach Gottes Geist zumindest noch mit Dringlichkeit fragen, bilden sich oder haben wir andere Lebensprinzipien als *»Lasst uns essen und trinken; denn morgen sind wir tot!«* und bilden sich und haben wir andere Maßstäbe zur Beurteilung der Dinge als das sog. »Naturrecht«. Dann sehen wir mit nüchterner Klarheit, was auch gesamt menschheitlich »los« ist, dass nämlich ein ehemaliger Vorrang von Kultus oder Kultur entschieden und mit Macht und Gewalt zurückgedrängt wird und stattdessen als Ersatzkultur die sog. »Zivilisiertheit« zur Vorherrschaft gebracht wird. Kultur hat mit Geist etwas zu tun, und weil Geist etwas Anstrengendes ist, muss oder musste auch Kultur immer etwas Anstrengendes sein und forderte Einschränkung und Opfer. Zivilisation aber ist genau umgekehrt das, was den Menschen das Leben erleichtert oder bequem und annehmlich macht; was ihnen individuelle Freiheitsrechte verspricht und lediglich noch verlangt, dass man Steuern bezahlt und sich nicht auffällig daneben benimmt. Das aber behagt eben nicht dem Christus, sondern lediglich dem »alten Adam« in uns!

Und um nun auch mit der speziellen Meinung des Evangeliums hinsichtlich der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit auf Erden zu schließen: die biblische Botschaft ist weit davon entfernt, mit so etwas wie einer quantitativen Zunahme des Reiches Gottes zu rechnen – wie denn auch für das Evangelium die über die Menschheit ausgebreitete Zivilisiertheit lediglich so etwas wie ein fatales oder täuschendes Ersatz-Gottesreich wäre – sondern womit das Evangelium rechnet, ist, dass das wahre Reich Gottes – Paulus sagt darüber: *»das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gottesentsprechung und Friede und Freude in dem heiligen Geist«* – und das Ersatzgottesreich der »Zivilisiertheit« sich auf das Ende zu immer deutlicher und klarer auseinanderentwickeln, bis hin zu einer letzten scharfen Konfrontation, und dann kommt ein Knall und danach ein ganz Neues!

Wir könnten auch sagen: dass die wahre Kirche des Evangeliums denselben Weg noch einmal hinter sich bringt – von der Taufe oder dem Geistempfang bis hin zu Karfreitag und Ostern – den ur- und vorbildlich schon Jesus hinter sich brachte! Und da gilt es dann noch einmal in einem großen Maßstab, dass das Äußerliche einem Verfall ausgesetzt wird, während das Innere – durch eine letzte Probe hindurch – eine letzte Vollendung erfährt! Und wie wir als einzelne Christenmenschen – jeder für sich – diesen Zwiespalt und Bruch in uns selbst tragen müssen, so werden wir auch als christliche Gemeinde oder als Kirche zunehmend in eine heimliche, aber immer mehr auch offene Welten- oder Menschheits-Auseinandersetzung verwickelt!